

Joseph Resch

**Sanctus Lucanus  
Sabionae apud Brixentas episcopus**

H. Lucanus Bischoff zu Brixen

(1747)

Kurzbeschreibung

von Simon Wirthensohn

Innsbruck 2018

v. 1 (19.12.2018)

Erschienen im Rahmen des Projekts **Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert: Edition und Übersetzung der neulateinischen Dramen von Joseph Resch**

**Projektleitung**

Prof. Wolfgang Kofler (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)



**Fördergeber**

Autonome Provinz Bozen – Südtirol



**Projektpartner**

Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Stefan Tilg)

Bibliothek des Priesterseminars Brixen

Bischöfliches Institut Vinzentinum Brixen

Ludwig-Boltzmann-Institut für Neulateinische Studien Innsbruck

Stiftsarchiv und -bibliothek Kloster Neustift (Ursula Stampfer)

## **Inhalt**

1 Überlieferung.....	4
2 Anlass.....	4
3 Formale Beschreibung .....	4
4 Stoff.....	4
5 Inhalt .....	5
6 Literarische Besonderheiten .....	5

## **1 Überlieferung**

Von *Sanctus Lucanus* ist kein Spieltext überliefert. Erhalten hat sich nur die achtseitige Perioche, die in einen Sammelband der Bibliothek des Priesterseminars Brixen eingebunden ist.<sup>1</sup> Karl Mutschlechner konnte auf Grundlage der Perioche Reschs Autorschaft nicht zweifelsfrei feststellen.<sup>2</sup> Angesichts der Parallelen zwischen dem *Argumentum* und dem Kapitel über den hl. Lukan in Reschs *Series et continuata successio episcoporum Sabionensium* (s.u.) scheinen diesbezügliche Zweifel aber unbegründet.

Im Gegensatz zu anderen Resch-Dramen sind die Chorpartien von *Sanctus Lucanus* in der Perioche nicht abgedruckt und somit ebenfalls verloren.

## **2 Anlass**

Das Drama wurde als Herbstspiel des Jahres 1747 aufgeführt. Die beiden Darbietungen gingen wie üblich in der ersten Septemberwoche (4. und 6. September) über die Bühne.

## **3 Formale Beschreibung**

- fünftaktige Tragödie
- allegorische Nebenhandlung im Prolog und in zwei Chorpartien nach dem zweiten und vierten Akt
- Auf den ersten und dritten Akt folgen zwei satirische Einlagen; in Analogie zu anderen Stücken des Autors (vgl. z.B. im Folgejahr *Albuinus*) lässt sich darauf schließen, dass sie in der Volkssprache aufgeführt wurden. Nach der ersten dieser Partien folgte eine Tanzeinlage.

## **4 Stoff**

Der hl. Lukan zählt zu den Bistumsheiligen von Säben-Brixen. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts soll er hier Bischof gewesen sein. Den legendenhaften Quellberichten zufolge erlaubte er während einer Hungersnot in der Fastenzeit den Genuss von Milch und Milchprodukten und wurde aus diesem Grund von seinen Widersachern bei Papst Coelestin I. angezeigt. Als der Papst ihn deshalb zu sich beorderte, machte sich der bereits betagte Bischof auf den Weg und wirkte auf seiner Reise mehrere Wunder. Bei der Papstaudienz soll er seinen regendurchnässten Mantel abgenommen und an ins Zimmer fallenden Sonnenstrahlen aufgehängt haben. Coelestin I. habe ihn daraufhin von jeder Schuld freigesprochen, Lukan habe sich reich beschenkt nach Hause begeben.

---

<sup>1</sup> Der Band trägt die Signatur E23, die *Lucanus*-Perioche befindet sich auf den Seiten 288<sup>r</sup>–291<sup>v</sup>.

<sup>2</sup> K. Mutschlechner, *Das Jesuitentheater in Brixen im 18. Jahrhundert*, Padua 1976, 187–188.

Resch entnahm die Informationen – so die Perioche – drei hagiographischen Schriften, Matthäus Raders *Bavaria sancta*, Filippo Ferraris *Catalogus sanctorum Italiae* sowie den *Acta Sanctorum*. Darüber hinaus erwähnte der Autor im Quellenverzeichnis eine Reihe zusätzlicher Schriften und Dokumente, die über das Leben des Heiligen Zeugnis geben.

## 5 Inhalt

Schauplatz von *Sanctus Lucanus* ist Rom, wo Papst Coelestin zu Beginn des Stücks auf den angeklagten Lukan wartet. Dessen Rivalen Livander und Cassander intrigieren einstweilen am Papsthof, um die Entmachtung des Säbener Bischofs voranzutreiben. Als Lukan eintrifft, versuchen sie mit allen Mitteln, ihn vom Papst fernzuhalten. Eine Audienz wird ihm verweigert, in einem gefälschten Schriftstück wird ihm seine Strafe mitgeteilt und die Heimreise befohlen. Als er auf der Audienz besteht, wird eine solche zum Schein veranstaltet, worauf der enttäuschte Protagonist abzureisen beschließt; einer seiner Vertrauten kann ihn gerade noch davon abhalten. Im letzten Akt erfährt der von bestochenen Höflingen über lange in Unkenntnis belassene Papst endlich von Lukans Ankunft und begibt sich zu ihm. Als er den an den Sonnenstrahlen aufgehängten Mantel sieht, spricht er ihn von der Anklage frei und ermöglicht ihm die Heimkehr.

Im Prolog wird der Plot allegorisch vorausgedeutet: Die personifizierte Unschuld (*Innocentia*) wird von den allegorischen Figuren Neid (*Invidia*), Verunglimpfung (*Detractio*) und Verleumdung (*Calumnia*) angefochten, kann von diesen aber nicht ausgeschaltet werden. Die beiden Chorpartien spiegeln die Situation des Protagonisten in der biblischen Erzählung von Jakob und Esau; dargestellt wird Jakobs Abreise aus Furcht vor der Rache des von ihm hintergangenen Bruders und seine glückliche Heimkehr ins Haus seines Vaters Isaak. Die satirischen Einschübe geißeln *sarcophagi* (?)<sup>3</sup> und *pseudopolitici* (letzteres bezeichnet wohl Politiker, die nur ihre eigenen Interessen verfolgen). In der Tanzeinlage traten die aus Kadmus' Drachensaat hervorgegangenen Soldaten auf und vernichteten sich gegenseitig; die Szene demonstrierte sinnbildlich die verderbliche Kraft der (mit giftigen Drachenzähnen assoziierten) Verleumdung.

## 6 Literarische Besonderheiten

*Sanctus Lucanus* ist das erste Stück, in dem Resch einen Stoff aus der Geschichte des Bistums Säben-Brixen aufgriff. Der Dramatiker widmete sich in dieser Zeit intensiven

---

<sup>3</sup> Was unter der Angabe *Satyra in sarcophagos* zu verstehen ist, bleibt rätselhaft. Eine Satire auf „Fleischfresser“ ist im Kontext eines Dramas, in dem das Thema Fasten aufgegriffen wird, vorstellbar; ein konkreter Bezug zur Handlung lässt sich aber nicht ausmachen. Denkbar ist ein Lapsus des Autors bzw. des Setzers: Gut passen würde jedenfalls die Konjektur *Satyra in sycophantas* („gewinnsüchtige Ankläger“, „Schmarotzer“).

lokalhistorischen Studien. Im Folgejahr erschien sein erstes historiographisches Werk *Series et continuata successio episcoporum Sabionensium*, in dem Resch die Bistumsgeschichte von ihren Anfängen bis ins frühe 11. Jahrhundert nachzeichnete. Die Vita des hl. Lukan ist darin umfassend dargestellt, wobei sich etliche Formulierungen aus dem *Argumentum* der Perioche wiederfinden.<sup>4</sup> Es ist also davon auszugehen, dass das Lukan-Kapitel der *Series* in der Entstehungszeit des Dramas schon geschrieben war. Deutlich werden die Verbindungslinien zwischen dem Stück und den historischen Forschungen auch anhand der (für eine Perioche ungewöhnlich ausführlichen) Quellenangaben.

Da das Drama nur in seiner Perioche dokumentiert ist, lassen sich kaum Aussagen über seinen literarischen Charakter treffen. Die Szenenparaphrasen vermitteln jedoch den Eindruck, dass es strukturell einfacher war als andere Dramen des Autors. Die Handlung erscheint relativ ereignisarm, Wende- und Höhepunkten dürften rar gewesen sein. Ein Indiz für die geringe Komplexität ist auch das vergleichsweise reduzierte Personal: Über Coelestin, Lukan und dessen beiden Rivalen hinaus sind in den fünf Akten keine Figuren mittels Figurennamen individualisiert; die Nebenfiguren tragen im *Conspectus personarum* die Bezeichnungen *minister* oder *comes* bzw. agierten als Figurenkollektive. Die sprechenden Namen der Rivalen, Livander (etwa „Neidhammel“) und Cassander (zu *cassus*, „vergebens“) folgen Wortbildungsmustern, wie sie für die (oft kurze und sketchhafte) neulateinische Schulkomödie typisch sind. Das lässt sich als Hinweis darauf begreifen, dass das Stück weniger ernsthaften bzw. ‚tragischen‘ Charakter hatte als das zwei Jahre später aufgeführte Drama über Bischof Ingenuin. Darauf deutet auch der Umstand hin, dass bei der Aufführung zwei satirische Interludien Verwendung fanden. Dass für die Aufführung ein geringerer Aufwand betrieben wurde als für die Schulschlussstücke anderer Jahre, lässt sich von der Anzahl der Schauspieler ableiten: Für die Darbietung der Haupthandlung kamen nur 28 Schauspieler zum Einsatz, für Reschs Herbstspiele eine verhältnismäßig geringe Anzahl.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> J. Resch, *Series et continuata successio episcoporum Sabionensium*, Brixen 1748, 10–12.

<sup>5</sup> In den beiden Folgejahren sind für die Aktpartien 61 bzw. 79 Schauspieler verzeichnet.